



Artikel aus dimensiOnen Heft 20

Das positive Bild der Technik

basierend auf der gleichnamigen Magisterarbeit vom Dezember 1999
von Svetlana Pett

Freie Universität Berlin

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften
Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
Arbeitsbereich Wissenschaftsjournalismus
Prof. Dipl.-Ing. Winfried Göpfert
Malteserstr. 100, 12249 Berlin

Berlin, Frühjahr 2001

Das positive Bild der Technik

Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien beeinflussen vielfach unser Leben. Die Tageszeitungen berichten intensiv darüber. Doch die möglichen Risiken werden erstaunlich selten diskutiert.

Auf den ersten Blick scheinen IuK-Technologien nicht so recht in das Bild der klassischen Themen moderner Risikoforschung zu passen. In den Risikoanalysen dominieren Risiken industrieller Hochtechnologien und potenzielle Naturkatastrophen. Risiken, die Leben und Gesundheit direkt tangieren, finden offenbar eine höhere Gewichtung als soziokulturelle Veränderungen, die von Informations- und Kommunikationstechnologien bewirkt werden könnten. Risiken der IuK-Technologien zählten bisher zu den sogenannten "NON-FATALITY RISKS", die auch als "NON RISK FACTORS" bezeichnet wurden.

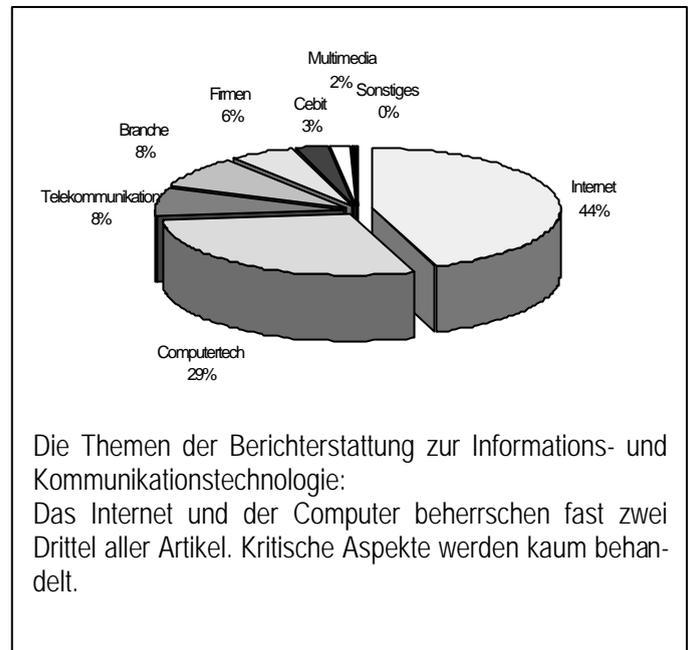
Dabei sind die Folgen von IuK-Technologien keineswegs unbedeutend. Nicht in einem Unfall oder krassem Missbrauch steckt die Gefahr, der "Normalbetrieb" als solcher impliziert Veränderungen, die je nach politischem Standpunkt gewünscht oder abgelehnt werden.

Die Berichterstattung in Fernsehen, Radio und Presse zu allen möglichen Aspekten der IuK-Technologien hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Eine Auseinandersetzung mit deren Risiken für unsere Zukunft scheint auf den ersten Blick aber eher selten. Auch in der Medienforschung, die die Behandlung diverser Risikothemen in den Medien analysiert hat, sind IuK-Technologien als Risikothema kaum erwähnt worden.

Die Diskrepanz zwischen gesellschaftlicher Bedeutung und schwach ausgeprägter Risikokommunikation war Anlass, die Darstellung der Risiken moderner IuK-Technologien in den Medien genauer unter die Lupe zu nehmen. Hierzu wurde eine quantitative Inhaltsanalyse in der Tagespresse über den Zeitraum von drei Monaten durchgeführt. Untersucht wurde der gesamte redaktionelle Teil von „Die Welt“, „Die Tageszeitung“, „Der Tagesspiegel“ und „Märkische Allgemeine“. Dabei wurden weit über 2000 Artikel analysiert, die sich mit den verschiedensten Aspekten der IuK-Technologien befassten.

Zunächst wurde gefragt, in welchem Umfang über IuK-Technologien berichtet wird. Als Vergleichsgröße wurde die Gentechnologie hinzugezogen. Neben dieser quantitativen Gegenüberstellung wurde bei den IuK-Technologien untersucht, welche Themen in der Berichterstattung überwiegen und wie oft über Risiken geschrieben wurde. Dabei wurden einzelne Risikokategorien unterschieden und es wurde überprüft, ob zu den jeweiligen Risiken auch Lösungsansätze diskutiert werden.

Wie erwartet, war der Umfang der Berichterstattung zu den IuK-Technologien sehr groß. Dies mag auch daran gelegen haben, dass in den Untersuchungszeitraum die



Fachmesse Cebit fiel, zu der in allen Zeitungen größere Sonderbeilagen erschienen waren. Aber auch wenn man die Cebit-Berichte aussondert, ist die Berichterstattung erheblich. Dies zeigte sich insbesondere bei einer Gegenüberstellung mit der Berichterstattung zur Gentechnologie. Von der gesamten Berichterstattung zu beiden Technologiefeldern entfielen auf die IuK-Technologien über 90 Prozent. Dabei nahm die Berichterstattung über Firmen aus der IuK-Branche mit einem Drittel der gesamten Berichterstattung den größten Stellenwert ein.

Bei einem Vergleich der Zeitungen zeigte sich, dass „Die Welt“ (gemessen an ihrem Gesamtumfang) am häufigsten und umfangreichsten über IuK-Technologien berichtete. Insbesondere der Anteil der Wirtschaftsberichterstattung war hier deutlich höher als bei den anderen Zeitungen. Am wenigsten hat die „Märkische Allgemeine“ berichtet.

Lässt man die Firmenberichte außer Acht, die einen reinen Wirtschaftsbezug (Konjunktur- und Börsenberichte) und keinen Technologiebezug hatten, so zeigte sich die folgende Themen-Verteilung: Am häufigsten wurde über das Internet berichtet, danach folgen Berichte über Computertechnologie im Allgemeinen. Seltener wurde über Telekommunikation geschrieben, über die gesamte Branche, einzelne Firmen oder Multimedia.

Risiken wurden tatsächlich kaum thematisiert. Dies zeigt sich insbesondere beim Vergleich mit der Berichterstattung zur Gentechnik. Gemessen am Gesamtumfang der jeweiligen Berichterstattung wurden Risiken der IuK-Technologien deutlich seltener behandelt als die Risiken der Gentechnologie. Am häufigsten fanden sich Risikoaspekte in der „Tageszeitung“ und hier insbesondere bei den längeren Artikeln. Der geringste Anteil war bei der „Welt“ und der „Märkischen Allgemeinen“ zu finden. Die genauere Untersuchung der Risikokategorien zeigte, dass vornehmlich rein technologische Risiken behandelt wurden. Besonders häufig waren Berichte über Risiken der Computertechnologie, wobei es um Viren, Hacker und das Jahr 2000-Problem ging.

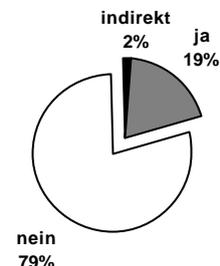
Soziokulturelle Risiken wurden deutlich seltener erwähnt als technologisch bedingte Risiken, bilden aber nach diesen die zweitgrößte Gruppe. Nach Umfang der Artikel bildeten die soziokulturellen Risiken bei der „Tageszeitung“ allerdings die größte Gruppe.

Rund die Hälfte aller Artikel mit Bezug zu Risiken diskutierte auch einen Lösungsansatz für das geschilderte Problem. Allerdings handelte es sich dabei meist um technische Tipps, um technologische Schwächen in den Griff zu kriegen. Am seltensten wurden Lösungen bei soziokulturellen Risiken angeboten. Das gilt für alle untersuchten Zeitungen.

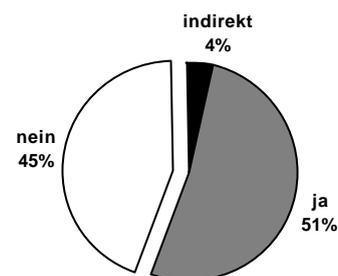
Svetlana Pett

Risikokommunikation innerhalb der Technologieberichterstattung:

IuK-Technologie



Gentechnologie



Nur ein Fünftel der Berichterstattung zur Informations- und Kommunikationstechnologie befasst sich auch mit Risiken dieser Technik. Dabei geht es meistens um technische Probleme. Soziokulturelle Fragestellungen werden innerhalb dieser Berichterstattung kaum thematisiert. Im Vergleich dazu behandelt über die Hälfte aller Artikel zur Gentechnologie auch die Risiken dieser Technologie.